

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Einsendungsgebühr:** für kleine Beiträge bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 6. — **Lesestunden** der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. September 1903 (Nr. 207) wurde die Weiterverbreitung folgender Zeitungsnummern verboten:

- Nr. 72 „El Batocio“ vom 3. September 1903.
- Nr. 35 „Besedy Casu“ vom 6. September 1903.
- Nr. 50 „Pitel Lidu“ vom 12. August 1903.
- Nr. 36 „Pokrok“ vom 4. September 1903.
- Nr. 36 „Nordmährische Rundschau“ vom 6. September 1903.
- Nr. 47 „Hajdamaki“ vom 1. September 1903.
- Nr. 188 „Dito“ vom 4. September 1903.
- Nr. 86 „Przyjacieli ludu“ vom 6. September 1903.
- Nr. 243 „Naprzód“.
- Nr. 91 „Nowiny“.

Nichtamtlicher Teil.

Die Ereignisse in Mazedonien.

Von der kaiserlich-ottomanischen Botschaft in Wien erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Die Lage in den Provinzen Kosofo und Saloniki ist zufriedenstellend. Mit Ausnahme einiger Fälle von Unruhen, welche sehr rasch unterdrückt wurden, hat sich bisher kein nennenswertes Ereignis, das die Ordnung stören könnte, zugetragen. Was die Provinzen Monastir und Adrianopel anbelangt, so lauten die letzten Berichte der kaiserlichen Botschaft dahin, daß diese Venden an allen Orten, wo sie auftraten, auf Haupt geschlagen wurden. So wurde in dem Dorfe Nebesko (Nisjura) eine starke Bande von den kaiserlichen Truppen eingeschlossen und verlor in dem Gefechte, welches dabei stattfand, zahlreiche Tote und Verwundete. Eine Anzahl ihrer Mitglieder wurde lebend gefangen genommen, der Rest ergab sich der Flucht und wird von einer Truppenabteilung verfolgt. Bei einem Zusammenstoß, der bei Nisjura selbst stattfand, wurden mehr als 200 Vandalen getötet. Mehr als 350 Insurgenten fielen in der Gegend von Petre und Boshiste. Die Militärbehörden haben dafür Sorge getragen, daß die Landbewohner, welche in das Gebirge geflüchtet sind, wieder an ihre Wohnplätze zurückkehren konnten. Die Briganten, welche sich in dem Dorfe Biskain und in dem Balkan bei verschaght hatten, wurden vernichtet. Die Vandalen, die sich auf den Hügeln zwischen dem See von Rodnik und dem Dorfe Belendj befunden hatten,

wurden getötet. Diejenigen, welche, um den sie verfolgenden Truppen zu entkommen, sich in den See stürzten, sind ertrunken. Die Insurgenten in der Gegend von Kirilisse sind von den kaiserlichen Truppen eingeschlossen. In der Umgebung von Resné (Monastir) wurden 22 bulgarische Briganten und in einem Meierhose in Florina wurden 40 andere getötet. Die Briganten, welche sich auf den Hügeln von Sapinko verschaght hatten, wurden zerstreut.

Bulgarien.

Der Sofianer Universitätsprofessor Herr S. S. Bobčev, der als Präsident der bulgarischen Gruppe der interparlamentarischen Union für internationale Schiedsgerichte an der Wiener Konferenz dieser Union teilnahm, äußerte sich in einer politischen Unterredung über die Stellung des Fürsten Ferdinand ungefähr mit folgenden Worten: Bulgarien macht gegenwärtig eine unter verschiedenen Gesichtspunkten schwierige Lage durch; es ist jedoch absolut irrig, zu glauben, daß diese Lage auch durch eine dynastische Frage verwickelt werde. Eine Frage dieser Art besteht nicht in meinem Vaterlande. Ich erkläre, daß nicht nur der Thron des Fürsten durch keinerlei Umsturzagitator bedroht wird, sondern daß es im Lande überhaupt keine gegen die Person des Fürsten gerichtete Strömung der Unzufriedenheit gibt. Was seine jüngste Abwesenheit von Bulgarien betrifft, so hat sie in der öffentlichen Meinung verschiedene Kommentare hervorgerufen. Manche Blätter haben den Standpunkt eingenommen, daß diese Abwesenheit in Anbetracht der Lage, in der sich das Land befindet, unangelegen war; andere Presseorgane gaben der Ansicht Ausdruck, daß es dem Fürsten darum zu tun war, das Kabinett Petrov ruhig die Verstärkung der Parteistellung der Regierung durchführen zu lassen. Diese Erörterung trug jedoch in der Presse und in den politischen Kreisen im allgemeinen keineswegs einen gegen den Fürsten feindlichen Charakter. Alles zusammengefaßt, wiederhole ich: Wir haben in der jetzigen Phase unseres nationalen Daseins mit ernstesten Schwierigkeiten auf dem internationalen Terrain sowie auf demjenigen der inneren Politik zu kämpfen; unter diesen Schwierigkeiten befindet sich aber durchaus nicht die Möglichkeit einer Bewegung gegen den Thron. — Es sei bemerkt,

daß Professor Bobčev, ein langjähriges Mitglied des Sobranje, zur nationalen (stojlovistischen) Oppositionspartei gehört.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. September.

In einigen Wiener Blättern wird darauf hingewiesen, daß die bevorstehende Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien durch die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers, Grafen Bülow, einen mehr politischen Charakter annehme. Die „Reichswehr“ meint, die Anwesenheit des Grafen Bülow lasse zweifelsohne darauf schließen, daß aktuelle politische Fragen zur Erörterung gelangen dürften, politische Fragen von der Art, welche die Mitwirkung des deutschen Kanzlers heißen. Wohl tritt für Deutschland die mazedonische Frage — die einzige Angelegenheit, welche die Diplomatie gegenwärtig ernstlicher beschäftigt — insofern in zweite Linie, als es sich durchaus dem Vorgehen der beiden zunächst interessierten Balkanmächte anschließt und ihre Schritte willig unterstützt. Immerhin gewinnt der Wiener Besuch des deutschen Kaisers im Hinblick auf das Bundesverhältnis und auf die Lage im Orient durch die Anwesenheit des Reichskanzlers erhöhte politische Bedeutung. — Das „Neue Wiener Journal“ betont, die politische Bedeutung der bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm werde durch die Meldung von der gleichzeitigen Ankunft des Grafen Bülow in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festgestellt.

Wie der „Neuen Fr. Presse“ aus Prag gemeldet wird, ist es die Absicht der Regierung, im Herbst neue Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen anzubahnen. Das Vorkomitee des deutschen Bollzugausschusses habe dem Ministerpräsidenten gegenüber die Bereitwilligkeit der Deutschen zu solchen Verhandlungen, aber unter den bekannten Vorbehaltungen gegen einseitige nationale Konzessionen, ausgesprochen.

Die „Neue Freie Presse“ meint, wenn mit der Einberufung der Landtage anstatt des Reichsrates beabsichtigt gewesen sei, die Ausgleichsmündigkeit nicht zum Ausdruck kommen zu lassen, so habe schon der erste Tag der Landtagsession

Feuilleton.

Das Unbewußte.

Eine Aeltergeschichte von L. Lindemann-Rühner. (Schluß.)

Die Stimmung wurde immer gehobener; schließlich meinten die jungen Maler, das Andenken dieses Tages müßte an den Wänden des Ateliers verewigt werden.

„Kinder, um's Himmels willen, ruiniert mir meine Wände nicht!“ rief der Meister entsetzt. Die jungen Leute berieten eifrig in einer Ecke. Dann erhob sich zum Schrecken der Anwesenden eine kleine, schlankes Fräulein. Baby mit seinem hohen Busche und seinen starken Schultern mußte das ganze Gewicht wieder ein junger Maler — so reichten sie bis an die Decke. Ganz oben an der Wand, unterhalb der Decke, wurden nun die Namen der Anwesenden, mit Ausnahme der Reihe an Josefine; man überlegte einen Augenblick, sie hatte offiziell noch keinen Spitznamen, aber wurde flott in großen Lettern angeschrieben: „Josefinchen oder das Unbewußte.“

Josefinchen hatte tapfer mitgelacht, als die anderen lachten, aber nach einer Weile ging eine Veränderung in ihr vor. Der Spitzname schmeckte so süß und ungeschulbig, sie war durstig und lustig gewesen, jetzt wurde ihr so eigentümlich zumute, halb selig und

halb traurig. Sie sah oben nach der Wand und las immer wieder: „Josefinchen oder das Unbewußte.“ Sie fing plötzlich bitterlich an zu weinen. Da sie nicht verstand, was der Zusatz an ihrem Namen bedeuten sollte, hielt sie ihn für eine ungeheure Kränkung.

Glücklicherweise rüstete man sich zum Ausbruch, und Josefinchen verbarg ihre Tränen, indem sie krampfhaft ihren Mantel suchte. Baby wollte ihr dabei helfen, sah, daß sie weinte, und sein gutes Gesicht bot sofort eine gemischte Mimik von Staunen, Verlegenheit und Mitleid dar.

„Um Gottes willen, gnädiges Fräulein, Fräulein Josefinchen — was ist denn geschehen?“ Er hatte sie leise über die Schwelle von dem neben dem Atelier befindlichen Arbeitsraum des Meisters geführt. Josefinchen schluchzte.

Baby war fassungslos; er fragte wiederholt. Keine Antwort. Der gute Junge nahm in seiner grenzenlosen Verlegenheit Josefinchens Hand und streichelte sie unaufhörlich, wie man es mit einem aufgeregten Kinde tut.

„Was ist das — das Unbewußte?“ platzte Josefinchen endlich unter einem Tränenstrom hervor.

„Das — das weiß ich nicht,“ stotterte Baby.

„Sie müssen's doch wissen; Sie haben doch dazu geholfen, mich zu beleidigen.“

„Ich Sie beleidige — liebste, bestes Fräulein Josefinchen, wie kommen Sie auf den Gedanken?“

„Ich will wissen, was damit gemeint ist, mit diesem Unbewußten.“

„Blödsinn ist's, wir haben uns gar nichts dabei gedacht!“

„Nein, nein, alle haben ihre Spitznamen, aus denen man klug werden kann; aber mir geben Sie einen so abscheulichen, den man nicht zu verstehen vermag. Ich war so glücklich hier; nun kann ich nicht mehr herkommen — nie mehr —“

„Sie nicht mehr herkommen? Aber das — das geht ja gar nicht —“

Vom Atelier her klang das laute Lachen und Blandern zu ihnen herüber; die beiden jungen Menschen hörten es nicht. Da nimmt der große, schlankes Bursch Josefinchen plötzlich in seine Arme, und sie lehnt sich, als wäre das ganz selbstverständlich, an seine Brust. Er streicht ihr zärtlich übers Haar und küßt sie auf die Augen: „Nicht weinen, liebes Fräulein Josefinchen, bitte nicht weinen; wir sind ja dumme Kerle, gewiß, aber wir haben's nicht böse gemeint. Liebes, gutes Josefinchen, Sie kommen wieder, gelt?“

Die Mutter stand in der Türe: „Josefi —“ weiter kam sie nicht vor Schreck.

Alle gingen heim.

Die Mutter war sprachlos. Zu Hause angekommen, fragte sie empört die Tochter: „Wer war das?“

„Das Unbewußte,“ antwortete Josefinchen seelenruhig und stillvergnügt.

Die Mutter sah sie entsetzt an. „Du — du hast einen Schwips!“

„Einen ganz kleinen habe ich gehabt, Mutters, und dieser kleine Schwips und meine Dummheit und waren mein Glück. Ach, Mutters, Mutters,“ und waren mein Glück. Ach, Mutters, Mutters,“ und sie schlang die Arme um ihren Hals, „es ist doch

Der eigentliche Moorgrund nimmt mehr als die halbe Fläche der nahezu ebenen Talmulde ein und verteilt sich in größeren und kleineren Liegenschaften auf sehr zahlreiche Besitztümer im Bereiche von 20 Katastralgemeinden. Von den vorliegenden Torflagern sind gegenwärtig insgesamt an 1500 Wiesen in landwirtschaftlicher Benützung. Außer Kultur stehen an 600 Hektar, die sich noch im Urzustande befinden und mehr oder minder versumpft und morastig sind. Der restliche Moorgrund wird ebenso wie ein Teil des anderen moosfreien Talbodens vorherrschend als natürliches Wiesen- und Weideland benützt.

Der Abbau der einzelnen, örtlich getrennt liegenden, bänkeförmigen Torfschichten erfolgt allgemein in primitiver Weise mittels Handarbeit und beschränkt sich mangels einer gründlichen Entwässerung bloß auf die oberste Torfschicht von 0,5 bis 1,3 Meter Mächtigkeit, d. i. auf den sogenannten Hölzertorf. Diefelbe Torfgattung wird in gleicher Weise von der Bana Gorica, nahe bei der Unterstation der Bahnstation Siskija errichteten Industrieanlage zur Erzeugung von Torfsteinen und Torfsmulde gestochen; nur mit dem Unterschiede, daß dieser Fabriksbetrieb für eine angemessene Entwässerung seiner Torfschicht sorgt.

Die jährliche Ausbeute der sämtlichen Torfschicht am Laibacher Moore wird auf 130.000 Meterzentner Fasertorf als Heizmateriale, ferner auf 20.000 Meterzentner Streutorf und 15.000 Meterzentner Torfmüll berechnet. Obwohl die angeführten Quantitäten ansehnlich groß erscheinen, so kann man mit Rücksicht auf die örtlich vorhandene Mächtigkeit der tieferen Torfschichten, die bisher im allgemeinen unbeachtet liegen gelassen werden mußten, ohne Zweifel vorhersehen, daß nach durchgeführter rationeller Entwässerung des Laibacher Morastes aus den jetzt unzugänglichen, weil vollstommen ersauften Torfschichten das vierfache Jahresquantum eines weitläufigen Brenntorfes zur Gewinnung gelangen wird.

Bevor Begründung unserer Anschauung über die hinwärtige Ausnützung der vorhandenen Torflager wollen wir die Ablagerungsverhältnisse der Torfschichten des Laibacher Moores näher betrachten. — Wehlich wie bei anderen Torfmooren kommen auch am fraglichen Moraste, wo er noch im ursprünglichen Zustande liegt, drei charakteristische Schichten vor. Zu oberst liegt die lebende Vegetationsschicht mit ihren vorherrschenden Torfmoosen (Sphagnum- und Hypnum-Arten), stellenweise bedachsen mit allseits wachsenden Wasserkräutern und Sumpfschilfern, welche in zahllosen Wasserlöchern und -Polstern zwischen ungezählten Torfmoosbüscheln und förmlichen Seefenstern den Morast nur leicht überdecken. — Die nächsttiefer Schicht ist der sogenannte Hölzertorf, der eine Mächtigkeit von 0,5 bis 1,3 Meter aufzuweisen hat und aus absterbenden, aus jüngst abgestorbenen Torfmoosen abgelagert ganz deutlich die Arten der einzelnen Torfmoose sowie die Unterabteilung der einzelnen Torfmoose erkennen.

Unterhalb des Fasertorfes liegt die dritte Schicht — der sogenannte Spektor — d. i. der eigentliche, spektig abgelagerte Torfmoos, der zweifellos aus den seit Urzeiten mächtigen Torfmoosfalten, die eine örtlich verschiedene Unterabteilung bildet, läßt mit freiem Auge nicht mehr unterscheiden, aus welchen Vegetabilien sie entstanden ist. Die Spektorschicht hat stellenweise eine größere, mehrere Fuß hohe, mit winzigen kleinen Schneckengehäusen vermengte, zersplitterte Sedimente zergliedert erscheint. Der Spekterschicht und auf feingeklämmten, mit den obbezeichneten Schneckengehäusen vermengten Lehmschichten abgelagert. Das eigentümliche Vorkommen und die Ablagerungsverhältnisse der Spektormassen haben durchgehend eine

„Ich kann nicht, Elisabeth, ich kann nicht! Geh und laß mich sterben!“ flüsterte er.

„Liebst du mich, Klaus?“ kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Ich liebe dich, Elisabeth!“ rief der Ritter, vor sich hin sinkend.

„So flieh! Ich folge dir, wohin du auch gehst!“

„Furchtbar seufzte der Ritter auf.“

„Ich kann nicht,“ sprach er, sich erhebend, „ich will meinen Gefährten morgen auf der Richtstatt nicht sehen — meine Ehre erheischt es — und außerdem: das Leben eines Mörders ist Gottes!“

„Ich gehe nicht von dir, Klaus, ich gehe nicht! Ich will mich mit dir auf den Richtplatz schleppen!“

„Wart! Sieh dich an die Brust des geliebten Mannes, ihn mit beiden Armen umklammernd.“

Durch den Schrei beunruhigt, öffnete der Schließer die Tür und warf einen Blick in die Zelle.

„Geh und innig küßte der Ritter das junge Mädchen auf die Stirn, dann machte er sich sanft von dem Gang entlassend.“

„Elisabeth, die Treppe hinauf — ins Freie.“

„Stillebecker war wieder allein; er lehnte schwer an der Mauer des einsamen, finsternen Verließes und schloß die Augen.“

„Elisabeth irte wie eine Nachtwandlerin auf dem Gang.“

„Elisabeth irte wie eine Nachtwandlerin auf dem Gang.“

„Elisabeth irte wie eine Nachtwandlerin auf dem Gang.“

„Elisabeth irte wie eine Nachtwandlerin auf dem Gang.“

ausgedehnte, nahezu muldenförmige, d. i. an den Rändern flache, hingegen im Muldentiefsten eine mächtige Schichtung aufzuweisen. Sie haben sozusagen die Gestalt einer plankonvexen Linse, deren ebene Fläche nach oben blickt, und sind gewissermaßen als jüngstes Stadium unserer großen Braunkohlenlager anzusehen. (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Seine Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Transferierung des Generalmajors Alfred Ritters von Ziegler, Kommandanten der 68. Infanteriebrigade, in gleicher Eigenschaft zur 55. Infanteriebrigade; zu ernennen: den Generalmajor Franz Conrad von Hötzendorf, Kommandanten der 55. Infanteriebrigade, zum Kommandanten der 8. Infanterie-Truppendivision; anzuordnen: die Uebernahme des Oberstleutnants Friedrich Machnig, Kommandanten des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7, nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere im Mobilisierungsfalle, in den Ruhestand (Domizil Wien); zu ernennen: den Oberstleutnant Moriz Krzianek des Divisions-Artillerieregiments Nr. 7 zum Kommandanten dieses Regiments; zu verleihen: den Majorscharakter ad honores mit Nachsicht der Tage dem Hauptmann I. Klasse Johann Zagar Eblen von Sanaual des Infanterieregiments Nr. 17 anlässlich seiner auf Grund der Superarbitrierung als invalid, auch zum Waffendienste beim Landsturm ungeeignet, erfolgten Uebernahme in den Ruhestand. — Verordnungen des Reichskriegsministeriums: Ernann wird zum Reserveleutnant: der Reserveunteroffizier Karl Hütter des Infanterieregiments Nr. 7. Transferiert werden: die Hauptmann-Auditor I. Klasse: Dr. Heinrich Kofka vom Infanterieregimente Nr. 27 zum Garnisonsgerichte in Linz und Dr. Wilibald Allinger vom Garnisonsgerichte in Czernowitz zum Infanterieregimente Nr. 27; der Leutnant Josef Klein vom Feldjägerbataillon Nr. 7 zum Feldjägerbataillon Nr. 31; die Oberleutnante Moriz Löhner vom Infanterieregimente Nr. 101 zum Infanterieregimente Nr. 7 und Eugen Wüstefeld vom Feldjägerbataillon Nr. 7 zum Infanterieregimente Nr. 7; die Leutnante Lehel von Csefalvay vom Infanterieregimente Nr. 17 zum Infanterieregimente Nr. 71 und Wolf Schmidt-Brantovich vom Infanterieregimente Nr. 33 zum Infanterieregimente Nr. 7; der Oberleutnant Othmar Aspelmaier von der Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach zur Sanitätsabteilung Nr. 2 in Wien; der Leutnant Karl Fiala von der Sanitätsabteilung Nr. 26 in Mostar zur Sanitätsabteilung Nr. 8 in Laibach.

— (Erlebte Militär-Stiftungsplätze.) Von der I. Lorenz Ritter von Dietrich-Stiftung ein Platz mit circa 260 K einmaliger Beteiligung für einen verwundeten, mittellosen Offizier des Ruhestandes. Die Gesuche sind bis 10. Oktober mit einem ärztlichen Zeugnisse, dem Nachweise der Verwundung und einem Mittellofigkeitszeugnisse instruiert, an das 2. Korpskommando in Wien zu senden. — Aus der Sarajewo-Stiftung vom k. u. k. Major Franz Jaitner, für Offizierswitwen und -Waisen ein Platz per 250 K mit einmaliger Beteiligung. Hierauf haben Anspruch: In erster Linie: Hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen jener mobilisiert gewesenen k. und k. Reserve-Offiziere des Soldatenstandes, welche im Jahre 1878 im Okkupationsgebiete gefallen oder an Verwundung oder Krankheit gestorben sind. In zweiter Linie: Hilfsbedürftige Witwen und elternlose Waisen der vor dem Feinde gefallenen Berufsoffiziere des Soldatenstandes, mit Bevorzugung jener, deren Gatten (Väter) während der Okkupation im Jahre 1878 gefallen sind. Die Gesuche sind bis 10. November an die Evidenzbehörde unter Anschluß folgender Dokumente zu senden: Mittellofigkeitszeugnis, Totenschein des

Manne beobachtet, der eben im Begriffe gewesen war, den Platz zu überschreiten. Es war der Ratschreiber Hildebrandt, der von einem verspäteten Besuch bei Verwandten heimkehrte. Endlich trat er auf das junge Mädchen zu.

„Wo begehrt Ihr hin, Jungfer Yenefeldt?“ fragte er, sich artig verbeugend.

„Herwardeshude!“ stieß Elisabeth mühsam hervor, und zugleich erzitterte ihr ganzer Körper wie von eifrigem Frost durchbebt.

Verwundert schüttelte der Mann den Kopf; doch er begriff, daß er eine Kranke vor sich habe. Er bot ihr den Arm und führte sie ihrem nahen elterlichen Hause zu. Auf sein Klopfen wurde geöffnet und er übergab die Arme dem Schutze der erschreckt herbeieilenden Eltern.

Kaum eine Viertelstunde später stürzte der Ratschreiber Yenefeldt aus dem Hause, um selbst seinen alten Freund, den Doktor Valentinus, herbeizurufen. Sein einziges Kind lag in wilden Fieberphantasien.

Der Herr Magister kam alsogleich, aber umsonst bot er alle seine Kräfte auf. Alle seine Tränlein vermochten das rasende Fieber nicht zu bannen, das Elisabeths Körper durchtobte. Furchtbare Nachtstunden verstrichen den am Lager ihres Kindes hangenden Eltern. Plötzlich, als der erste Sonnenstrahl ins Zimmer glitt, ward sie ruhiger und ihre Hände falteten sich wie zum Gebet. Da — hell hob ein Glöcklein zu klingen an. Es war das Armenjünderglöcklein, das die Verurteilten zur Richtstatt hinausgeleitete. Als wenn sie darauf lauschte, so lag Elisabeth da — atemlos, regungslos. Eine halbe Stunde, banger als alle

Gatten, beziehungsweise Vaters und der Mutter. Von Witwen auch der Trauschein. — Aus der Marie Krall-Stiftung zwei Plätze à 22 K mit einmaliger Beteiligung für weibliche Offizierswaisen. Die Gesuche sind unter Anschluß des Totenscheines des Vaters oder der Mutter, beziehungsweise der Eltern, Sitten- und Armutzeugnisses bis 15. Oktober an die Evidenzbehörde einzusenden.

— (Veränderungen im Kapuzinerorden.) P. Eduard Berbar, Provinzial. Definitor: Donatus Zupancic, Cajetan Dvorsel, Albert Möstberger, Gottfried Burtcher. — Leibniz: P. Johann nach Cilli, P. Leo Guadian, P. Godefried nach Knittelfeld, P. Maurus nach Graz. — Görz: P. Celestin nach St. Kreuz, P. Anselm nach Leibniz, P. Ferdinand nach Bischofsfeld. — Cilli: P. Ubaldo als Guardian nach St. Kreuz. — Wolfsberg: P. Sigismund als Vikar nach Klagenfurt, P. Calixtus Guardian, P. Gebhard als Katechet nach Leibniz. — St. Kreuz: P. Eugen als Vikar nach Wolfsberg, P. Godefried Novak nach Jrdning, P. Willibald als Katechet nach Görz. — Gurktal: P. Damascenus nach Metterdorf. — Murau: P. Angelus als Vikar und Katechet nach Hartberg. — Klagenfurt: P. Anastasius als Guardian nach Jrdning, P. Placidus nach Murau. — Hartberg: P. Zeno als Vikar nach Jrdning, P. Otto nach Gurktal. — Knittelfeld: P. Oswald nach Wolfsberg, P. Bruno als Katechet nach Hartberg. — Schwanberg: P. Athanasius als Spitalkurat nach Knittelfeld, P. Angelicus nach Wolfsberg. — Jrdning: P. Cajetan als Guardian nach Görz, P. Cyrill nach St. Kreuz. — Mettersdorf: P. Epiphaneus nach Schwanberg, P. Max Superior. — Bischofsfeld: Frater Seraph nach Klagenfurt.

* (Ein Musikverein in Josefstal.) Die Direktion der Josefstaler Papierfabrik hat dem k. l. Landespräsidium in Laibach die Mitteilung gemacht, daß die dortigen Fabrikbediensteten einen Musikverein zu gründen beabsichtigen. Gleichzeitig wurden der Landesregierung die Satzungen übermittelt.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 30. Juli vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Erzely wurden Leopold Teröel in Erzely zum Gemeindevorsteher, Josef Bizjak in Erzely und Andreas Kobal in Erzely zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 2. August vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Luzarje wurden Josef Gruben in Volata zum Gemeindevorsteher, Josef Dolzina, Besitzer in Branslovo, und Anton Zuzel, Besitzer in Jaticovo, zu Gemeinderäten gewählt.

— (Elektrische Beleuchtungsanlage in der Holzmanufaktur Radoha.) Das Forst- und Verwaltungsamt Rupertshof bei Rudolfsbrunn hat in seiner Holzmanufaktur Radoha zur Beleuchtung der Dampfzüge eine Geleisstrom-Dynamomaschine (Wiener Fabrikat) aufgestellt. Diese wurde derzeit an der Betriebsmaschine angehängt und betreibt bei 120 Volt 35 Ampère und 1800 Tourenzahl in der Minute 50 Glühlampen. Im Winter wird die Dynamo vom kleinen Fabrikmotor getrieben werden. Die Leitung erfolgt durch einen drei Millimeter Durchmesser haltenden isolierten Dannbittabel, welcher in weiteren Verzweigungen in einen zwei Millimeter, beziehungsweise einen Millimeter starken, zum Teile blanken Draht, zum Teile isolierten Dannbittabel übergeht.

— (Ein Haus samt Wirtschaftsgebäude abgebrannt.) Am 6. d. M. vormittags brach auf dem Heuboden des Besitzers Johann Debever in Gabrnik, Gemeinde St. Margareten, ein Feuer aus, welches den besagten Heuboden, das Wohnhaus, eine Harse, zwei Stallgebäude samt allen Haus- und Wirtschaftsgeschäften niederbrannte. Der Schaden beläuft sich auf 2700 K, die Versicherungssumme beträgt 800 K. Vermutet wird, daß der dreijährige Sohn des Obgenannten, Anton Debever, das Feuer beim Spielen mit Zündhölzchen gelegt hat.

die Stunden der Nacht, verstrich mit qualvoller Langsamkeit für den Ratschreiber Yenefeldt und Frau Hedwig. Und auf einmal — die Glocke vom nahen Katharinenturm sagte eben die sechste Morgenstunde an — öffnete Elisabeth groß die Augen, ihre Arme hoben sich, als streckten sie sich einer unsichtbaren Erscheinung entgegen und: „Klaus, mein Klaus, ich komme — ich komme!“ bebt es von ihren Lippen. Dann sanken die Arme zurück und wieder auf die Bettdecke nieder, während die Augen gleichsam in dem, was sie gesehen hatten, verglärten. Die erschrockene Frau Hedwig warf sich mit einem leisen Wehgeschrei über ihr Kind, indes der Ratschreiber — er wußte selber kaum, daß er es tat — ihr, heftig erschittert, still die Hände gefaltet ineinander legte.

Elisabeth Yenefeldt war tot. In derselben Minute, da das Haupt des von ihr über den Tod hinaus treugeliebten Mannes auf dem Grabbrook unter dem Schwerte des Scharfrichters fiel, war infolge eines Herzschlages auch sie aus dem Leben geschieden, um mit der Seele des Geliebten vereint sich zum Lichte emporzuschwingen und vor den Richterstuhl Gottes hinzutreten und als sein Engel für ihn vor dem Allerhöchsten zu beten.

In den Spinnstuben der Hansestädte und der nordischen Küste überhaupt erklang hinfort aber manche Sage und mancher Sang von der kühnen Seeräuber und der tapferen Hamburger Taten und durch Jahrhunderte pflanzte sich fort von Geschlecht zu Geschlecht bis auf unsere Tage die Legende von Klaus Störtebeker's Glück und Ende.

— (Personalnachricht.) An Stelle des nach Gottschee überföhrten k. k. Landesregierungssekretärs Herrn Karl Egel hat die k. k. Landesregierung in Laibach den k. k. Bezirkskommissär Herrn Dr. Friedrich Matthias zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfswert für den Rest der laufenden Funktionsperiode, d. i. bis zum Schlusse des Kalenderjahres 1905, bestellt.

— (Neues Postamt.) Am 1. Oktober tritt in Dornegg, politischer Bezirk Adelsberg, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befaßt, als Sammelstelle des Postsparsassenamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postneße mittelst der zwischen St. Peter in Krain und Fiume verkehrenden Züge erhalten wird.

— (Von der Erdbebenwarte.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag verzeichneten sämtliche Instrumente der Warte ein Fernbeben. Beginn der Zitterbewegung 0 Uhr 8 Min. 40 Sek.; Beginn der Hauptbewegung 0 Uhr 9 Min. 45 Sek. Maximalausschlag an der N. S.-Komponente 0 Uhr 9 Min. 55 Sek., zehn Millimeter. Ende der Hauptbewegung 0 Uhr 10 Min. 13. Sek. Ende der Zitterbewegung 0 Uhr 11 Min.

— (Von einem Radfahrer überfahren.) Am 6. d. M. nachmittags fuhr ein Brunnenmeister aus Laibach auf einem Zweirade in einem sehr schnellen Tempo auf der Bezirksstraße von St. Veit bei Sittich gegen die Ortschaft St. Rochus. Um diese Zeit gingen mehrere Personen vom nachmittägigen Gottesdienste in St. Veit auf der erwähnten Straße ihrer Behausung zu. In der Nähe der Ortschaft St. Rochus stieß der Radfahrer die 54 Jahre alte Einwohnerin Anna Kolesa aus Pristavica mit dem Rade zu Boden, wobei der Genannten eine mit Speiseöl vollgefüllte Flasche zerbrach, so daß Kolesa durch die Glassplitter mehrere Schnittwunden an der linken Kopfseite erhielt und auch das linke Auge der Erblindungsgefahr ausgesetzt erscheint. Wider den unborsichtigen Radfahrer wurde die gerichtliche Anzeige erstattet.

* (Blitzschlag.) Gestern um 10½ Uhr vormittags geriet der Heuboden der Auerischen Erben in der Sonnengasse infolge eines Blitzschlages in Brand. Im Heuboden befanden sich an 400 Meterzentner Kleehen. Die freiwillige Feuerwehr erschien unter dem Kommando des Feuerwehnhauptmannes Herrn Stricelj sofort auf dem Platze und es gelang ihr nach angestrengter Arbeit, das Feuer zu löschen. Zunächst mußten der Dachstuhl, die inneren Wände sowie die Seitenteile des Heubodens niedergerissen werden, dann erst konnte das Heufeuher erstickt werden. Der Schaden beträgt bis 6000 K. Das Objekt war versichert.

— (Adaptierung des Seidlschen Sägewerkes in Rudolfswert.) Das Forst- und Verwaltungsamt Rupertsdorf bei Rudolfswert beabsichtigt an der vom Herrn Franz Seidl gepachteten Wassersäge, um das aus den Revieren Pades und Rupertsdorf jährlich anfallende Holzsägequantum verarbeiten zu können, das Werk gründlich zu rekonstruieren. Da die bisherige Anlage dieser Wassersäge den Anforderungen durchaus nicht entspricht, und durch die multiplen Transmissionen soviel Kraft verloren geht, daß von den ungefähr 30 HP, welche das Wasserrad zu treiben im stande wäre, dormalen kaum 4 bis 5 HP zum Antriebe der Maschinen erübrigen und weiters die bestehenden Transmissionen infolge ihres schlechten Zustandes nicht mehr renovierbar sind, beabsichtigt man, die Kraftübertragung in einfachster Weise auf elektrischem Wege vorzunehmen. Zu diesem Zwecke wird eine Dynamo-Maschine, welche bei 110 Volt, 160 Ampère Spannung aufweist, in Betrieb gesetzt, die elektrische Kraft zu einem neu im Souterrain der Wassersäge aufzustellenden Elektromotor übertragen und bei diesem zum Antriebe der Arbeitsmaschinen verwendet werden.

— (Erstschuß.) Am 8. d. M. nachmittags brachte der 17jährige Kuchlersohn Franz Jekić aus Dobenstein Mladine, Gemeinde Catez, dem 14 Jahre alten Besitzersohne Julius Namors aus Catez auf dem Fahrwege bei der Save unterhalb Catez während einer Rauferei mit einem Taschmesser in den Hals eine Stichwunde bei, infolge deren Julius Namors in wenigen Minuten verschied. Jekić hat sich noch am selben Tage in Begleitung seines Vaters dem k. k. Bezirksgerichte in Landstraß gestellt.

— (Totschlag.) Am 9. d. M. vormittags kam der 76jährige Auszügler Franz Strajner aus Zvondol, Gemeinde Gurkfeld, zur Gastwirtin Theresia Brodnit nach Straza bei St. Valentin, und trank daselbst den ganzen Nachmittag bis gegen 6½ Uhr abends, zu welcher Zeit er das Lokale verließ. Als die Gastwirtin am nächsten Morgen in ihre, einige Schritte vom Wohnhause entfernte Streuschuppe ging, fand sie den Strajner unter der Dachtraufe tot vor. Allem Anscheine nach war der übermäßige Alkoholgenuß die Ursache des Todes.

— (Schwalbenzug.) Ein interessantes Schauspiel bot sich am vergangenen Samstag um 7 Uhr früh den Fröhlichstehenden in Rudolfswert dar. Ein über tausend Schwalben starker Schwarm kreiste über dem gegen die Reichsbrücke gelegenen Hauptplatze. Durch die in der Nacht niedergegangenen heftigen Regengüsse sichtlich ermüdet, befehten die Schwalben das Gefirnis des „Rarodni Dom“, um sich zu erholen und ihr Gefieder zu trocknen; die beiden Gefirnisse waren von den Tieren so dicht befeht, daß sie sich tatsächlich ganz schwarz ausnahmen. Während die eine Hälfte der gefiederten Reisenden am „Rarodni Dom“ Toilette machte, war die zweite fleißig mit der Fliegen- und Mückenjaad ober dem Viehmarktplatze beschäftigt. Gegen 1½ Uhr früh wurde die Weiterreise nach Süden angetreten.

— (Veteranenverein in Rudolfswert.) Am 4. Oktober nachmittags 2 Uhr findet in den Restaurationslokalitäten „Zum Elefanten“ in Rudolfswert eine Versammlung des neu gegründeten Veteranenvereines für Unterkrain statt.

— (Unterkrainer Kellereiverein in Rudolfswert.) Die auf den 10. d. M. anberaumt gewesene außerordentliche Generalversammlung konnte wegen zu geringer Beteiligung nicht abgehalten werden und wurde auf Donnerstag, den 24. d. M., übertragen. Zur Beschlußfassung über die Aenderung einiger Punkte der Vereinsstatuten ist die Hälfte der Mitgliederzahl erforderlich.

* (Kaufhandel.) Am 8. d. M. zur Nachtzeit kamen gegen 20 Görjacher Burshen in das Gasthaus des Franz Arh in Rečice, politischer Bezirk Radmannsdorf, und begannen, nachdem sie teils selbst das Gasthaus verlassen hatten, teils wegen erzehrenden Benehmens hinausgebracht worden waren, das Gasthaus mit Steinen zu bewerfen. Aus dieser Ursache feuerte Arh aus seinem Revolver aus einem Fenster im ersten Stode einen Schuß ab, und da dies nichts nützte, gab noch Josef Korosec zwei Schüsse aus dem Vorhause ab, wobei ein Schuß den 23 Jahre alten Besitzersohn Valentin Rabić aus Untergörjach in die Lebergegend traf. Rabić, dessen Verletzung nach Umständen lebensgefährlich ist, wurde am 9. d. M. früh in das Zivilspital nach Laibach überführt. Sieben Erzeubenden befinden sich bereits in Haft.

— (Die Rudolfswörter Akademiker) veranstalteten Samstag, den 19. d. M., um 8 Uhr abends in den Citalnicaräumen eine Unterhaltung, deren Reinertrag zu Gunsten des Unterstützungsvereines für slovenische Hochschüler bestimmt ist. Programm: 1.) Liszt: I. ungarische Rhapsodie für Klavier. 2.) Vilhar: Nezakonska mati, Solofang für Sopran. 3.) Suppé: Overture zur Oper „Dichter und Bauer“, für Orchester-Quartett. 4.) Mladistric, Lustspiel von M. Franov.

— (Internationale Kurortausstellung.) In den Sälen der Gartenbaugesellschaft in Wien wurde gestern eine internationale Kurortausstellung eröffnet, welche den Zweck hat, die Bade-, Brunnen- und Luftkurorte, Sanatorien, Spezialheilanstalten, Sommerfrischen und Erholungsstationen in Bild und Wort vorzuführen. Aber nicht nur diese Heilstätten und Etablissements, sondern auch alle mit den Kurorten in Verbindung stehenden Industriezweige und hygienischen Einrichtungen sind in der Ausstellung in instruktiver und belehrender Weise zur Anschauung gebracht. Unter anderem sieht man im zweiten Saale eine Gruppe von Tropfsteinen aus der Adelsberger Grotte und eine Kollektion von Ansichtskarten aus Velbes in Krain nebst einem großen Porträt des Kurortbesizers Arnold Rikli.

* (Großer Uhrendiebstahl.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurden aus dem unterperierten Hause der Kohlgewerkschaft Hrasniti mehreren Bergarbeitern Uhren mit Ketten und Anhängeln im Gesamtwerte von 342 K entwendet. Tatverdächtig erscheint ein unbekanntes Individuum von ziemlich großer Statur, das in der genannten Nacht auf den Bahnhof in Trifail ging und eine weiße Feder am Hute trug.

* (Einbruch in diebstahl.) Heute nacht brach ein unbekannter Dieb in das Verkaufslotale der Getraide Blaznit am Bogacarpitze ein und entwendete vier Schuhe. Der Einbrecher versuchte dann auch am Hauptplatze Nr. 17 in das Geschäftslotale des Herrn Gruber und in das Geschäft Mersol vom Hofe aus einzubrechen. Er riß die Vorhängeschlösser ab, konnte aber nicht eindringen, da die Türen von innen verschlossen waren.

* (Diebstahl.) Samstag vormittags kaufte Anna Jonte am Domplatze von einer Bäuerin eine Quantität Sand. Sie ließ ihre Geldtasche, in welcher sich 10 K befanden, im Vorhause liegen und begab sich auf kurze Zeit ins Zimmer. Diesen Moment benützte die Bäuerin, nahm das Geld und entfernte sich. Die betreffende Person soll auf diese Art schon mehrere Diebstähle ausgeführt haben.

* (Versuchter Diebstahl in einem Opferstod.) Samstag nachmittags versuchte in der Tirnauer Kirche ein 30 bis 40 Jahre alter Mann von mittlerer Größe, mit langem schwarzem Schnurrbarte in einen Opferstod einzubrechen, wurde aber rechtzeitig vom Mesner verschleucht.

* (Unfall.) Samstag vormittags stürzte der auf dem Arbeitsplatze der Krainischen Baugesellschaft beschäftigte 51 Jahre alte Zimmermeister Jakob Draksler aus Bizgovil von einer Leiter und verletzte sich so erheblich am Kopfe und Arme, daß er ins Spital überführt werden mußte.

* (Ueberfahren.) Vorgestern wurde auf der Karlsstädterstraße der 61 Jahre alte Bettler Jakob Birant vom 15jährigen Wilhelm Sterk aus Laibach überfahren. Er erlitt mehrere Verletzungen an Händen und Füßen.

* (Vermißt.) Am 9. d. M. verließ der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Josef Lang aus Töplitz seine Eltern unter Mitnahme von 140 K und flüchtete sich unbekannt wohin. Der Genannte ist ziemlich groß, schlank, hat ein längliches Gesicht und trug einen Arbeiteranzug.

* (Verhaftung.) Am Samstag wurde der Gewohnheitsdieb Valentin Marinko aus Mariasfeld wegen eines neuerlich verübten Diebstahles von der städtischen Polizei verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Auswanderung.) Am 11. und 12. d. M. haben sich vom hiesigen Südbahnhofe aus 20 Krainer und 32 Kroaten nach Amerika begeben, während 39 Krainer und Kroaten aus Amerika zurückgekehrt sind. — Nach Westfalen sind am 11. d. M. 107 Mazedonier abgereist.

* (Verlorene und gefundene Gegenstände.) Ursula Pufelstein verlor am 12. d. M. eine Geldtasche mit 14 K, Hauptmann Anton Ročič des 27. Landwehr-Infanterieregiments am 5. d. M. eine silberne Uhr im Werte von 60 K. — Gefunden wurde am 5. d. M. eine silberne Damenuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

— (In Reclams Universal-Bibliothek) wurden folgende Bände neu ausgegeben: Nr. 4451 bis 4453. Wilibald Alexis (W. Häring): Der falsche Wolbe-mar. Vaterländischer Roman. Zweiter Band. — Nr. 4454.

Anton Tschchow: Der Bär. Gröstele in einem Aufzuge. Ein Heiratsantrag. Scherz in einem Aufzuge. Die Russischen übertragen von Luise Flachs. — Nr. 4455. Bühneneinrichtung mit Dekorationsplänen. — Nr. 4456. E. Kriedeberg: Ohne Liebe. Der tolle Graf. Erzählungen. — Nr. 4457. Leo von Torn: Offiziersgeschichten. Humoresken. Drittes Bändchen. — Nr. 4458. Ernst Wichter: Des Königs Dank. Schauspiel in drei Aufzügen. — Nr. 4459, 4460. Johann Gottfried Schultze. Herausgegeben von Hermann Michels.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus

Der Kaiser in Galizien.

Lemberg, 14. September. Auf der Durchreise den großen Kavalleriemanevren in Chlopy ist Seiner Majestät der Kaiser gestern vormittags hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe festlich empfangen. Auf der Durchreise in das Statthalterepalais erfolgten stürmische Empfänge der zahlreich angeammelten Volksmenge. Nach dem Kaiser einem Gottesdienste in der ruthenischen und katholischen Kathedrale beigewohnt, fanden Empfangs-Deputationen statt. Auf eine Ansprache des Landesvertragers Baden erwidernd, sprach Seine Majestät der Kaiser die Befriedigung darüber aus, daß die Landesvertrager die Erkenntnis durchdrungen seien, was für die Monarchie und seine Entwicklung sowie für die Zukunft der Monarchie nach außen unumgänglich notwendig sei, daß sie vor den Opfern nicht zurückzusehen seien. Der Kaiser hob hervor, daß der Ausgleich der nationalen und sozialen Gegensätze durch unerbitterliche Bemühungen im Landtage auf dem Gebiete der positiven Aufgaben der Verwaltung sei. In Erwiderung einer Ansprache despräsidenten Malachowski sprach der Kaiser seine Freude über die dargebrachte Hulldigung der Bevölkerung aus. neuerlichen enthusiastischen Ovationen erfolgte die Abreise Seiner Majestät zum Manövergelände.

Chlopy, 14. September. Seine Majestät der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand sind zur Teilnahme an den großen Kavalleriemanevren hier eingetroffen und werden unter begeisterten Ovationen der Bevölkerung empfangen.

Serbien.

Belgrad, 12. September. Ein hiesiges Blatt, das Beziehungen zum ehemaligen Chef des Preßbureau's Alexander Petrović, bekannt sind, erklärt, daß der Kaiser Posten nicht deswegen verlassen habe, weil er davon überzeugt sei, sondern weil er von der gesamten Preß der Welt eine Haltung angegriffen und schließlich auch von der Haltung des Ministerpräsidenten im Stiche gelassen wurde.

Ministerpräsident Combes in der Bretagne.

Pontreux, 12. September. Combes ist hier eingetroffen. Auf der Fahrt nach der Bretagne wurden dem Ministerpräsidenten warme Ovationen entgegengebracht, in welche sich jedoch demonstrative Proteste mischten. Auch eine Anzahl Frauen beteiligte sich an den feindlichen Kundgebungen gegen den Ministerpräsidenten.

Tréguier, 13. September. (Melung der Presse.) Ministerpräsident Combes begab sich nach Pontreux, wo er die Nacht verbracht hatte, mittelst des Eisenbahns und Gondarnen eskortierten Wagens nach Tréguier. Die Ankunft daselbst erfolgte um 9½ Uhr vormittags. Des strömenden Regens bereitete eine große Schwierigkeit längs des ganzen Weges dem Ministerpräsidenten einen pathischen Empfang. Es ertönten zwar vereinzelte Schüsse der Vorbeifahrt des Ministerpräsidenten, doch selbst der selbst sofort von brausenden Rufen: „Es lebe Combes! Hoch die Republik!“ überhört. Dem Ministerpräsidenten wurde mit einer Ansprache, in welcher er seiner Genugthuung über den ihm von der republikanischen Bevölkerung entgegengebrachten Empfang Ausdruck gab. Er beglückwünschte die Ministerpräsidenten, in Tréguier die Befreiung der Bretagne um die Befreiung der Bretagne wurde die Befreiung der Bretagne um die Befreiung der Bretagne. Die Rede Combes' wurde mit Beifallen aufgenommen. Im allgemeinen sind die feindlichen Kundgebungen als mißglückt zu betrachten.

Erdbeben.

Bukarest, 13. September. Um 10 Uhr vormittags wurden hier und in der Umgebung heftige Erdbeben von 15 Sekunden verspürt.

Constanza, 13. September. Gegen 10 Uhr vormittags wurden hier mehrere aufeinander folgende, doch jedoch leicht wahrnehmbare Erdstöße verspürt. Die Erdbeben dauerte etwa eine Minute und richtete keinen Schaden an.

Die Pest.

Paris, 12. September. Nach Durchstreifen der Epidemien aus Marseille scheint ein Umsichgreifen der Pest in das südliche Frankreich. Dr. Yvon, Mitglied des Institut's, erklärte in einer Unterredung, daß die Krankheit welche immer sein, die Pest sei, isoliert bleiben. Eine Weiterverbreitung der Pest nach einem Telegramme des „Echo de Paris“ gegen die fremden Konsuln den Behörden mitgeteilt, nach ihren Ländern bestimmten Schiffe nicht mit der Pest ausbrechen wäre, wird dementsprechend.

Algier, 12. September. Die Nachricht, daß die Pest ausgebrochen wäre, wird dementsprechend.

